

Bezugs-Preis für das Vierteljahr 2,50 A. ...

Sächsische Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die häufigere Vertheilung ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 497. Halle, Dienstag 23. Oktober 1894. 186. Jahrgang.

Wegen Störung des telephonischen Betriebes ...

Vom kranken Czar.

Die Situation in Livadia hat irgend eine nennenswerthe ...

Darmstadt, 23. Oktober.

In voriger Hofkreise wird auf Grund einer heute früh ...

Petersburg, 23. Oktober.

Der Korrespondent der „Kön. Zeitung“ bespricht die ...

London, 22. Oktober.

Die „Times“ erfahren aus Petersburg: Nach den ...

Paris, 22. Oktober.

Der New-York Herald berichtet, eine hochgeachtete ...

Paris, 23. Oktober.

Seitens verschiedener hiesiger ärztlicher Autoritäten ...

Paris, 22. Oktober.

Der hiesigen russischen Postzeitung gingen Nachrichten ...

Wie wir hören, hat die Kaiserin Friedrich an die ...

Die „Kön. Ztg.“ theilt mit, daß sich der deutsche ...

Wenn auch die heute eingetroffenen Nachrichten ...

Betreffend die Zusammenkunft des Kaisers ...

Die „W.“ schreibt: Wir glauben gut unterrichtet zu sein ...

Sofia, 22. Oktober.

Wiel beproben wird hier folgender Vorfall: Vorgerichten ...

wurde an den Strafenden eine anonyme Auforderung ...

Altenburg, 23. Oktober.

Telegramme, die den Großfürsten Konstantin ...

Petersburg, 23. Oktober.

Das Nierenleiden des Kaisers soll mit der Kata ...

Deutsches Reich.

* Zum Geburtstage der Kaiserin am Montage hatten ...

* Der Reichstag hat auf den Vortrag der Kaiserin ...

* Wie die „Morgens Zeitung“ mittheilt, wird Regierung ...

* Wenn der Unterhändler zwischen den Anmeldeungen ...

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ arbeitet ...

* Dem Bundesrat sind der Etat für das künftige Jahr ...

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ arbeitet ...

rungen durch die Kämpfe hindurchzuführen, welche ...

Und nun auch noch Beipflügerung des Hies und ...

* Die gestrige erste Hauptprüfung des sozial ...

Abg. Bebel wendet sich zunächst gegen das auf ...

* 11 Personen in Betradt: 3 Redakteure des ...

Im dem Antrage der Berliner Parteigenossen ...

Abg. Legien-Samburg: Man hat bisher in der Partei ...

des Dr. Braun einen sehr hohen Lohn für seine ...

3. Ziehung der 4. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in der Tabelle beizufügen.

Table with 4 columns: Gewinn, and 3 columns for ticket numbers. Lists winning numbers for the 4th class of the Prussian lottery.

3. Ziehung der 4. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in der Tabelle beizufügen.

Table with 4 columns: Gewinn, and 3 columns for ticket numbers. Lists winning numbers for the 4th class of the Prussian lottery.

191000 925 96 112029 81 100 538 659 112029 72 729 30 05 112324 40

Table with 4 columns: Gewinn, and 3 columns for ticket numbers. Lists winning numbers for the 4th class of the Prussian lottery.

191000 925 96 112029 81 100 538 659 112029 72 729 30 05 112324 40

Table with 4 columns: Gewinn, and 3 columns for ticket numbers. Lists winning numbers for the 4th class of the Prussian lottery.

Preis 2 (2, 1), Winterfragen 2 (2, 5), Nr. 20. Der Erntertrag auf Grund von Probepflanzungen folgendes Heuft: Winterweizen 184 (1893-1820), Sommerweizen 1649 (1477), Winterpflanz 1474 (1322), Sommerpflanz 1300, Sommerernte 1814 (1517).

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Die russischen Werte sind in Paris wegen der unvollständigen Nachrichten aus Moskau hart im 3. d. d. g. g. Der Betrag der in Frankreich zirkulierenden russischen Werte wird auf sechs Milliarden geschätzt.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Deutsche Nachrichten.

Wien, 22. Oktober. Die Börse war schwächer, Anfangs auf günstige Berichte über den Verlauf des Garen leicht und steigend, schwand im weiteren Verlaufe wieder die Gewinnrealisation die Stimmung ab; von Seiten des Credit, Union, Ungarische Sparkasse und der Lombardbank-Aktien haben, von Seiten Staatsbank und Credit-Anstalt Wien gefallene Aktien und Montanwerte umfänglich, Zinsenlose auf die Nichtbestätigung des Verdicts, daß das Trade bei Decker-Erhöhung unterliegen wird, schwächer, Valuta nachgeben.

Paris, 22. Oktober. Die Stimmung war der heutigen Börse recht unruhig, Course der Eisenbahn-Aktien, parisiische Werte angetrieben. Als Zinsen für auf ungewisse Nachrichten über den Ausverkauf und die Londoner Auktionsreise.

Werbau. Durch die Kette ging in den letzten Tagen die Mitteilung, daß die Renovation der Wertrabahn die Renovation der gesamten Wertrabahn für den Bau einer Eisenbahn von Eisenach nach Schweigern übernommen habe. Dies ist unzutreffend. Auf eine besagliche Anfrage theilt die Direction der W. B. B. mit, daß in dieser Angelegenheit bisher noch gar kein Entschluß gefaßt worden sei. Von mehreren gegen die Renovation der Wertrabahn auf der Wertrabahn, die die Reichliche Regierung ablehnt, die Bau-Übernahme durch die Wertrabahn-Gesellschaft auf Preussischem Gebiet zu concessionieren.

Wagener Börse vom 22. Oktober.

Table with 4 columns: Name of the company, and 3 columns for prices. Lists various companies and their stock prices.

Wagener Börse vom 22. Oktober.

Table with 4 columns: Name of the company, and 3 columns for prices. Lists various companies and their stock prices.

Börse der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 23. Oktober 1894.

Table with 4 columns: Name of the company, and 3 columns for prices. Lists various companies and their stock prices.

Wagener Börse vom 22. Oktober.

Table with 4 columns: Name of the company, and 3 columns for prices. Lists various companies and their stock prices.

Wagener Börse vom 22. Oktober.

Table with 4 columns: Name of the company, and 3 columns for prices. Lists various companies and their stock prices.

Wagener Börse vom 22. Oktober.

Table with 4 columns: Name of the company, and 3 columns for prices. Lists various companies and their stock prices.

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Wagen per 1000 Liter ...
Kornmarkt ...
Kornmarkt ...

Coursnotierungen
der Berliner Börse vom 22. October.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of security and its value.

Ausländische Fonds.

Table with 2 columns: Name of foreign fund and its value.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table with 2 columns: Name of mortgage loan and its value.

Deutsche Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of German state paper and its value.

Deutsche Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of German state paper and its value.

Giehhahn-Prioritäts-Diligtionen.

Table with 2 columns: Name of railway priority and its value.

Giehhahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Table with 2 columns: Name of railway share and its value.

Giehhahn-Stamm-Aktien.

Table with 2 columns: Name of railway share and its value.

Bank-Aktien.

Table with 2 columns: Name of bank share and its value.

Ausländische Hypothekendarlehen.

Table with 2 columns: Name of foreign mortgage loan and its value.

Ausländische Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of foreign state paper and its value.

Ausländische Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of foreign state paper and its value.

Ausländische Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of foreign state paper and its value.

Ausländische Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of foreign state paper and its value.

Deutsche Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of German state paper and its value.

Deutsche Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of German state paper and its value.

Deutsche Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of German state paper and its value.

Deutsche Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of German state paper and its value.

Deutsche Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name of German state paper and its value.

Bank-Aktien.

Table with 2 columns: Name of bank share and its value.

Bank-Aktien.

Table with 2 columns: Name of bank share and its value.

Bank-Aktien.

Table with 2 columns: Name of bank share and its value.

Bank-Aktien.

Table with 2 columns: Name of bank share and its value.

Bank-Aktien.

Table with 2 columns: Name of bank share and its value.

Amfliche Bekanntmachung.

Unter dem Schirmherrschaft des Reichsanwalters Franz Müller hier,
Feldstraße Nr. 3, ist die Wahl und Nominierung ausgesprochen und das ge-
richtete Gehört unter Speyer geleitet.

J.F. Beckert Halle & Co. advertisement for stationery and paper products.

Advertisement for S. M. S. Java-Kaffee, featuring a rooster logo and product details.



(Nachdruck verboten.)

[19] **Die quade Foelke.**
Roman aus der Emsgau. Von F. Klink-Lütetsburg.

Foelke war in Anklageſtand verſetzt. Daß ihre Verhaftung nicht erfolgte, dankte ſie im entſcheidenden Moment dem Einſchreiten des Rechtsanwalts Buddenberg. Schon hatte Amtsrichter Hellwald den Haftbefehl ausfertigen laſſen, als Buddenberg perſönlich den Freund und Studiengenossen bat, einſtweilen von einer ſolchen Maßregel Abſtand zu nehmen.

„Die Verhaftung wäre der Tod der Aermſten, Hellwald“, rief Buddenberg erregt aus. „Mein Gott, ſie kann Ihnen ja nicht einmal etgehen. Warten Sie doch ab. Ihr unſeliges Vorurtheil gegen Foelke Meinhardi ſpielt Ihnen einen Streich, deſſen Folgen Sie eines Tages bereuen werden. Ich kenne die ganzen Verhältniſſe, ich habe das Teſtament gemacht, Bernd Bruns iſt ein Luderjahn, der in einem Zeitraum von wenigen Jahren ein großes Vermögen durchgebracht.“

Amtsrichter Hellwald blickte den aufgeregten jungen Rechtsanwalt beinahe verwundert an, aber ſeine Geſichtszüge veränderten ſich nicht um eine Linie.

„Das wollen Sie meine Sorge ſein laſſen, Buddenberg“, entgegnete er in abweiſendem Tone. „Ich ſehe mit den Augen des Unterſuchungsrichters, Sie mit denjenigen des Vertheidigers. Wir werden ja ſehen, wer Recht hat. Wenn ich in der That ein Vorurtheil gegen dieſe Frau gehabt, ſo hat dieſes im Laufe der Voruntersuchung nur eine Verſtärkung erfahren können. Sie iſt ein gefährlicher Charakter, den man im Intereſſe des Gemeinwohls unſchädlich machen muß. Wir iſt eine gleiche Klugheit in Verbindung mit niedriger Geſinnung noch nicht vorgekommen.“

„Hellwald, mit allem Reſpekt vor Ihrem Scharſinn, den zu bewundern ich mehr als einmal Gelegenheit gehabt, muß ich bekennen, daß ich Sie nicht verſtehe. Wie können Sie Foelke Meinhardi's Charakter ſo beurtheilen?“

„Einfach, weil er mir psychologiſch intereſſant iſt, Buddenberg, weil ich ihn ſtudirt habe. Meine Braut kennt ſie aus der Penſion her, Gutmund's ſind wiederholt auf längere oder kürzere Zeit Gäſte des alten Meinhardi geweten, ſo daß es mir nicht ſchwer fallen dürfte, aus den mir gewordenen Mittheilungen ein Urtheil über ſie zu bilden. Sie hat dem Vater das Leben herlich ſauer gemacht und ſchon damals kleine Bosheiten an den ihr wohl nicht ganz willkommenen Gäſten deſſelben geübt. In der Penſion hat ſie ganz für ſich allein geſtanden, und die Penſionärinnen ſind ihr gern aus dem Wege gegangen, um ihres unfreundlichen Weſens willen. Daß ſie nicht mundauf iſt, haben wir Beide ja gelegentlich ſelbſt erfahren.“

„Haben Sie ſich aus dieſen Mittheilungen allein Ihr Urtheil gebildet?“ fragte Buddenberg beinahe gereizt.

„Nur in Zusammenhang mit anderen mir perſönlich bekannt gewordenen Momenten.“

„Und welche Momente ſind dieſe?“

„Mich ausführlich darüber zu verbreiten, habe ich vorläufig keine Veranlaſſung. Warten wir ab.“

„Und Sie wollen in der That den Haftbefehl erlaſſen?“ verſetzte Buddenberg mit gepreßter Stimme.

„Ich halte es für meine Pflicht“, gab der Amtsrichter nachläſſig zurück.

„Hellwald, üben Sie Menſchlichkeit. Noch haben Sie keine Berechtigung, Frau Bruns als eine Verbrecherin zu behandeln, mag Ihre Meinung über ſie auch keine günſtige ſein. Ich verbürge mich für ſie. Sie iſt noch bettlägerig, Fluhtverdacht kann nicht vorliegen, warum ſoll ihre Verhaftung erfolgen?“

„Weil ſie nach Lage der Sache erfolgen muß. Weder die Zeugenaussagen noch die eigenen Aussagen der Frau Bruns laſſen einen Zweifel darüber zu, daß ſie in verbrecheriſcher Abſicht das Haus ihres Gatten in Brand geſteckt hat. Sie darf nicht auf freiem Fuß bleiben.“

„Ihre eigenen Aussagen?“ fragte Buddenberg verwundert. „Sie hat eine verbrecheriſche Abſicht entſchieden geleugnet, ſie kann nicht einmal eine ſolche gehabt haben.“

„Sie täuſchen ſich doch wohl“, meinte der Amtsrichter mit unerkennbarem Spott. „Bitte, werfen Sie einmal einen Blick in das Protokoll. Ich habe Ihnen vor wenigen Tagen die Einſicht in das Protokoll freilich verweigert, indeſſen — mag es in dieſem Ausnahmefall ſein.“

Mit einer gewiſſen Haſt durchblätterte Hellwald ein Aktenheft und ſchlug es auf. Mit dem Finger auf eine Stelle deutend, ſagte er:

„Was meinen Sie dazu?“

Rechtsanwalt Buddenberg laß die bezeichnete Stelle, dann noch einmal. Heiß ſtieß ihm das Blut in's Geſicht.

„Ich finde das empörend, Amtsrichter.“

„Dieſelbe Anſicht hatte ich vom erſten Augenblick.“

„Nein, Sie mißverſtehen mich oder wollen mich mißverſtehen. Nehmen Sie es nicht für ungut, aber ich finde es geradezu empörend, daß Sie bei Frau Bruns einen juridiſchen Kniff angewendet haben, um aus einem bloßen Vergehen, wenn nun denn in der That durchaus ein ſolches begangen worden ſein ſoll, ein Verbrechen zu machen und die Angeklagte als Verbrecherin behandeln zu können. Sie haben das durch eine falſche Wortſtellung bewirkt und die Bedauernswerthe ahnungslos das Protokoll unterzeichnen laſſen.“

„Danken Sie es unſerer ehemaligen Freundschaft, wenn ich Ihnen hierauf nicht die gebührende Antwort gebe, Buddenberg. Sie haben ſich ein durchaus falſches Urtheil über dieſe Frau gebildet.“

„Ich mag nicht die Freundschaft eines Mannes, der, von blindem Vorurtheil beherrſcht und von Weiberklatſch geleitet, vergißt, was er der Ehre unſeres Richterſtandes ſchuldig iſt, brauſte der Rechtsanwalt auf. „Im Uebrigen iſt meine Clientin krank.“

Der Amtsrichter erblaßte, der Ausdruck ſeines Geſichtes machte Buddenberg erſt aufmerkſam, daß er in ſeinem Eifer zu weit gegangen war.

Hellwald — es war nicht ſo gemeint. Ich kenne Sie nicht wieder. Sie irren ſich, glauben Sie es mir doch. Foelke Bruns iſt nichts weniger als eine Schuldige — ſie iſt tief unglücklich. Haben ſie denn gar kein Mitleid? Ich wiederhole Ihnen, ſie iſt krank.“

„Sie wiſſen ja, was Ihnen als Anwalt der Frau Bruns in dieſem Falle zu thun übrig bleibt. Ich bin feſt entſchloſſen, meine Anſichten zu vertheidigen und energiſch vorzugehen. Thun Sie das Ihre.“

Beide Freunde trennten ſich in bemerkbarer gegenſeitiger Verſtimmung. Wie Amtsrichter Hellwald feſter als je entſchloſſen war, die Beweggründe eines verübten Verbrechens ſchonungslos aufzudecken und die Schuldige zu beſtrafen, ſo wollte Buddenberg eine Unglückliche vor den Folgen einer Handlung ſchützen, für die man ſie nicht verantwortlich machen konnte. Indem er ſich mit dem langjährigen Arzt des Meinhardi'schen Hauſes in Verbindung ſetzte, welcher ſeine Anſicht, daß Frau Bruns nicht ſchuldig ſei, vollkommen theilte, gelang es ihm wenigſtens vorläufig, Foelke's Verhaftung zu hintertreiben und ihr einſtweilen einen neuen Schrecken zu erſparen.

Die junge Frau war nicht eigentlich krank, ſondern nur von der Laſt ihres Verhängniſſes vollſtändig zu Boden gedrückt. Ohne das energiſche Dazwiſchentreten ihres Anwaltes und des alten Hausfreundes würde ſie längſt das Vaterhaus verlaſſen und mit ihrem Kinde in der Stadt eine Zuflucht geſucht haben. Der Gedanke, mit Wilhelm Adams unter einem Dache zu weilen, dünkte ſie unerträglich, wenn ſie ſich der rohen Auslaſſungen ihres Gatten erinnerte. Aber obgleich in ihrer Seele nicht Raum für eine niedere Gerinnung war, ſo entgingen ihr doch nicht die hämiſchen Blicke Berührungsbender, welche ihr das heiße Blut in die Wangen trieben.

Die Härte und Ungerechtigkeit der Menschen war aber weit davon entfernt, die junge Frau zu demüthigen und zu verletzen. Sie konnte einen unseligen Zufall beklagen, aber nicht von einem Schuldbewußtsein sich belastet fühlen. Was sie gethan, hätte sie in einem gleichen Falle wieder thun müssen, um ihr Kind zu schützen, oder — hätte sie ihr Kind in ihren Armen morden lassen sollen?

Nicht mit einem Wort hatte sie sich zu vertheidigen gesucht, weder dem Untersuchungsrichter, noch ihrem Anwalt gegenüber. Stolz verschmähte sie, Bernd Bruns anzulagen. Sollte sie die schmachtvollen Worte wiederholen, mit welchen er Weib und Kind besudelt? Eher wollte sie eine harte, unverdiente Strafe erdulden. Sie ahnte nicht, wie man bemüht war, sie zu einer gemeinen Verbrecherin zu stampeln, aber auch wenn sie es gewußt hätte, würde sie nicht anders gesprochen haben.

Rechtsanwalt Buddenberg verhehlte sich nicht, daß er kaum je im Leben eine Klientin finden werde, welche der Verttheidigung gleiche Schwierigkeiten in den Weg legen würde, als Foelke Bruns. Alle Vernunftgründe waren nicht im Stande, sie zu bewegen, ihr eigenes Interesse zu wahren. Wie sie die Fragen des Untersuchungsrichters mit einer Offenheit beantwortet, die sie einem argwöhnischen Inquisitor gegenüber an den Rand des Verderbens gebracht, so hatte sie, allen Vorstellungen ihres Anwalts zum Trotz, sich geweigert, irgend eine Entschuldigung für sich geltend zu machen. Sie hatte ein theilweise glühendes Torfstück Bernd Bruns entgegengeschleudert, mitten unter brennbare Stoffe. Nach dem Protokoll, das sie eigenhändig unterzeichnet, wollte sie es mit vollem Bewußtsein gethan, auch die Absicht gehabt haben, sich von ihrem Gatten zu trennen. Die Art der Verbindung dieser Thatfachen, welche der von einem Buddenberg unerklärlichen Vorurtheil befangene Amtsrichter Hellwald bewirkt, hatte Foelke Bruns in die Gefahr gebracht, als gemeine Verbrecherin verhaftet und — bei weiteren unglücklichen Verdachts-Momenten — verurtheilt zu werden, um so eher, als sie den Anschuldigungen ihres Gatten ein beharrliches und verächtliches Stillschweigen entgegen setzte, das keineswegs am Plage war. Ihr Benehmen war dem jungen scharfsichtigen Rechtsanwalt nicht unverständlich, es lag in einer Natur wie der ihren begründet. Sie wollte gegen freche Verleumdung sich nicht vertheidigen. Im Laufe der Verhandlungen hatte sie nur einmal vorübergehend ihre Ruhe verloren, als ihr der Vorhalt gemacht worden war, daß sie mit Wilhelm Adams in die Kirche gegangen und auch an anderen Orten mit ihm zusammen getroffen sei. Aber auch in diesem Falle hatte sie schweigend einen Vorwurf hingenommen.

In seiner Verzweiflung griff Buddenberg zu seinem letzten Mittel, um die junge Frau aus einer Lethargie aufzurütteln, die ihre Lage verschlimmerte. Er machte sie auf ihre Pflichten ihrem hilflosen Kinde gegenüber aufmerksam. Sie habe die Ehre der Mutter dieses Kindes zu vertheidigen und müsse gegen die Gemeinheit kämpfen, auch wenn die Mittel, welcher sie zu diesem Kampfe bedürfe, nicht solche seien, deren ein ehrlicher Charakter sich gern bediene.

„Indem Sie Ihren Gatten schonen, entehren Sie Ihr Kind, Frau Bruns. Sie haben die Wahl. Entscheiden Sie nach Ihrem Gewissen.“

Diese Worte Buddenbergs hatten die junge Frau endlich aufgerüttelt. Noch nie war vergebens an ihr Pflichtgefühl

appellirt worden. Sie erschrak vor der Gefahr, von welcher sie sich bedroht sah, aber der Schreck war für ihren Seelenzustand ein heilsamer.

X.

Einer ähnlichen Aufregung als der, welche seit wenigen Tagen verschiedene Kreise der Stadt St. beherrschte, erinnerte sich Niemand. Man erzählte, daß zwischen dem Amtsrichter Hellwald und dem Rechtsanwalt Buddenberg ein Duell stattgefunden habe, in welchem letzterer schwer verletzt vom Kampfplatz getragen worden sei.

Eine Bestätigung fand das Gerücht nicht. Buddenberg war zur gewohnten Stunde in seinem Bureau erschienen, um seine Sprechstunden abzuhalten. Den neugierigen Blicken seines Bureau-personals war es nicht entgangen, daß der Chef ungewöhnlich bleich ausah, aber von irgend einem körperlichen Schaden war nichts an ihm wahrzunehmen. Nur fiel es auf, daß er eine Unbeholfenheit des linken Armes zeigte und denselben sehr vorsichtig hielt.

In Vermuthungen fehlte es nicht. Buddenberg sah sich gezwungen, einige Tage das Zimmer zu hüten, und der Versicherung seines Arztes, daß lediglich eine catarrhalische Lungenaffection ihn zu einiger Ruhe zwingt, schenkte Niemand Glauben. Ernste Folgen hatte die Affaire indessen für die Betheiligten wohl nicht gehabt.

Auch über die Ursache des stattgefundenen Duells zwischen Männern, die man als langjährige Freunde betrachtet, wurde Mancherlei gefabelt, ohne daß es gelang, nur einen glaubhaften Grund ausfindig zu machen. Amtsrichter Hellwald war verlobt, Rechtsanwalt Buddenberg eine vielbegehrte Partie für Mütter heirathsfähiger Töchter, aber ohne, daß er seither auch nur die geringste Neigung gezeigt, der an ihn herantretenden Verjuchung zu folgen. Eine Frau hatte also bei dem Streit keine Rolle spielen können.

Im engeren Kreise, in juristischen, war man nicht besser unterrichtet, doch mußte es Jedem auffallen, daß der Amtsrichter Hellwald und der Rechtsanwalt Buddenberg seit wenigen Tagen als entschiedene Gegner sich gegenüberstanden. Einen weniger schlagfertigen und gewandten Anwalt würde die Feindschaft des Amtsrichters schwer geschädigt haben, Buddenberg gegenüber mußte es nicht viel, daß derselbe redlich bemüht war, dessen Erfolg als Rechtsanwalt herabzudrücken; es lehrte denselben nur vorsichtiger sein.

Diese Vorsicht übte er zunächst und besonders in seiner Eigenschaft als Anwalt Foelkes. Der Fall beschäftigte ihn unablässig und hielt ihn förmlich in Aufregung. Er fürchtete das Schlimmste für seine Klientin. Der Haftbefehl, welcher bereits ausgefertigt war, konnte durch irgend ein unvorhergesehenes Moment zur Ausführung gebracht werden und die junge, beklagenswerthe Frau in eine Lage gerathen, die sie erdrücken würde.

Das allgemeine Urtheil über Foelke war ein durchaus gehässiges. Die besseren Kreise erinnerten sich ihrer sehr wohl, einige junge Damen derselben waren gleichzeitig mit ihr in Pension gewesen, auch diese urtheilten ausnahmslos ungünstig über sie. Hatte sie schlechte Handlungen begangen? Nein. War sie lügenhaft gewesen? Das gerade nicht. Sie machte sich immer mit einer großen Ehrlichkeit breit, aber Niemand hatte so recht an eine solche bei ihr geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Die Geschichte vom Spiegel.

Aus dem Holländischen des George Trapp.

Allgemein sagt man, daß die Japaner die Franzosen des Ostens seien. Wie dem auch sein mag, sicher ist, daß manche Eigenarten, die bei den Franzosen ganz besonders hervortreten, bei den Japanern nicht vorkommen. Wenn in Frankreich ein Kind — ich meine natürlich ein Mädchen — geboren wird, dann ist die erste instinktmäßige Bewegung das Ausstrecken der kleinen Hände nach einem Spiegel, um darin das liebe Gesichtchen und sonstige Reize bewundern zu können. Diese natürliche, ich möchte sagen angeborene Bewegung wächst mit der Kleinen auf und bevor noch das hübsche Mädchen das siebzehnte Lebensjahr erreicht hat, ist ihr größter Wunsch, sich in einem Zimmer, das rundum mit Spiegeln behängt ist, nach Herzenslust beschauen zu können.

Nun war in dem kleinen japanischen Dörfchen Jow = Kuski

ein Spiegel etwas unerhörtes, ein Ding, das noch kein Mensch im ganzen Dorfe zu Gesicht bekommen hatte. Die Mädchen wußten durchaus nicht, wie sie aussehen, außer, wenn sie die Beschreibung ihrer persönlichen Liebreize aus dem Munde ihrer Liebhaber vernahmen. Da geschah es, daß ein junger Japaner, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend nichts anderes that, als eines der bekannten kleinen japanischen Fahrzeuge, die dort unsere Droschken vertreten, fortzuziehen, eines Tages auf der Straße einen kleinen Taschenspiegel fand, den wahrscheinlich eine der vielen Engländerinnen, von denen auch dieser Theil der Welt nicht verschont blieb, verloren hatte. Es war zum ersten Mal in seinem Leben, daß Kiki-Tsum etwas derartiges unter die Augen bekam. Vorsichtig nahm er das fremdartige Ding in die Hand, drehte es um und um, besah es von allen Seiten und bekam schließlich zu seiner größten Verwunderung ein braunes Gesicht zu sehen, mit dunklen, intelligenten Augen, die einen etwas ängstlichen Ausdruck hatten.

Kiki-Tsum ließ sich auf die Knie fallen und flüsterte, während er das Bild in dem Spiegel ernst betrachtete:



„Das ist mein verstorbener Vater! Wie kann sein Bild hier in diesen Rahmen gekommen sein? Soll das vielleicht ein Zeichen des Himmels für mich sein?“ — Sorgfältig wickelte er den theuren Fund in sein Taschentuch und verbarg das kostbare Gut in der Tiefe seiner Tasche. Als er am Abend nach Hause kam, legte er das Bild in eine leere Vase, die Niemand mehr gebrauchte, und wo es seiner Meinung nach am sichersten aufgehoben war. Er erzählte von dem Geschehen seiner Frau keine Silbe, denn, so meinte er bei sich selber, Frauen sind nun einmal zu neugierig und dann auch ein wenig klatschüchtig. Und Kiki-Tsum faßte die ganze Angelegenheit viel zu ernst auf, als daß sie den Nachbarfrauen zum Gegenstand ihrer Klatschereien dienen sollte.

Während einiger Tage befand sich Kiki-Tsum in einem Zustand großer Erregung. Das Bild wich nicht aus seinen Gedanken, und mehr als einmal am Tage verließ er sein Fahrzeug und erschien plötzlich in seiner Wohnung, um einen Augenblick seinen Schatz betrachten zu können.

Nun ist es in Japan wie in allen Ländern Brauch, daß man alle außergewöhnlichen Dinge seiner Frau mittheilt. Kiki-Tsum konnte sich deshalb nicht erklären, weshalb ihr Mann ganz gegen seine frühere Gewohnheit zu den verschiedensten Tagesstunden plötzlich und unerwartet zu Hause erschien. Wohl beruhigte er sie zuerst mit der Erklärung, daß er ab und zu nach Hause komme, nur um ihr liebes Gesichtchen einen Augenblick zu sehen. Aber als sich dasselbe Schauspiel jeden Tag wiederholte und sie ihn immer mit sich einer ernsten, nachdenklichen Miene nach Hause kommen sah, fing sie doch an, sich allerhand Gedanken zu machen und zu zweifeln, ob er ihr auch die volle Wahrheit gesagt hätte. Sie beobachtete sein Thun und Lassen mit argwöhnischen Augen und nun fiel es ihr auf, daß er niemals das Haus wieder verließ, bevor er nicht allein in dem kleinen Hinterzimmer gewesen war.

Nun sind die japanischen Frauen nicht weniger schlau als alle anderen, vor Allem, wenn es darauf ankommt, ein Geheimniß zu entdecken. Kiki-Tsum gab sich die größte Mühe, hinter das Geheimniß ihres Mannes zu kommen, aber so sehr sie auch suchte, sie vermochte in dem kleinen Zimmer nichts Verdächtiges zu entdecken.

Eines Tages aber, als er unvermuthet dort eintrat, ertappte sie ihren Mann dabei, wie er, sichtlich erschrocken, die große blaue Vase, in der sie ihre getrockneten Rosenblätter aufbewahrte, wieder auf ihren Platz stellte. Er brachte allerlei sonderbare Entschuldigungen vor, daß die Vase dort nicht fest stände, daß sie umfallen würde, und was dergleichen thörichte Redensarten mehr waren.

Sie that auch, als ob sie durchaus nichts Merkwürdiges daran fände, kaum aber war Kiki-Tsum zur Thür hinaus, als sie einen Stuhl herbeiholte, die Vase herunternahm und das Unglücksstückchen aus dem Innern hervorlangte.

Ebenso sorgfältig wie früher ihr Mann nahm sie es in die Hand und vermochte sich durchaus nicht zu erklären, was es wohl sein könne. Als sie aber in das Glas hinein sah, wurde ihr mit einemmal die volle fürchterliche Wahrheit offenbar.

Sie sah das Bild einer Frau!

Und sie hatte gedacht, daß Kiki-Tsum sie so sehr liebte und ihr treu war. Die Enttäuschung war zu groß. Sie ließ sich auf den Boden sinken, barg den Kopf in ihren Schooß und fing heftig an zu weinen.

Also deswegen kam ihr Mann so oft nach Hause, um das Bild dieser Frau zu sehen, das er da in der Vase versteckt hielt. Eine Art Wuth kam plötzlich in ihr auf und unwillkürlich blickte sie noch einmal in den Spiegel. Wieder starrte sie dasselbe Gesicht an und sie vermochte nicht zu begreifen, wie man solch ein Gesicht bewundern konnte, ein Gesicht, dessen schwarze Augen einen so bösarigen Ausdruck hatten. Es war ein Ausdruck in ihnen, den sie beim ersten Mal gar nicht bemerkt hatte und sie war entsetzt davon, daß sie sich fest vornahm, das Bild nicht mehr anzusehen.

Aber an etwas anderes denken konnte sie auch nicht, und sie machte nicht die geringsten Anstalten, um Essen für ihren Mann zu kochen. Unbeweglich saß sie auf dem Fußboden, das Bild festgeklemmt in ihren Händen und ihre Wuth immermehr anwachsend.

Als Kiki-Tsum endlich nach Hause kam, war er sehr erstaunt, daß die Abendmahlzeit noch nicht bereitet war und daß er seine Frau nirgends zu entdecken vermochte. Er ging in dunkler Vorahnung nach dem hinteren Zimmer, wo er Kiki-Tsum auf dem Boden sitzend fand, die ihn sofort mit den Worten empfing:

„Also das ist Deine Liebe, deren Du mich täglich von Neuem versicherst! So behandelst Du mich, noch bevor wir ein Jahr verheirathet sind?“

„Was ist denn nur geschehen, Kiki-Tsum?“ frug Kiki-Tsum entsetzt, nichts anderes denkend, als daß seine Frau ihren Verstand verloren habe.

„Was geschehen ist? Ja, das frage ich Dich! Wie kommt dieses Frauenbildniß in meine Blättervase? Da, nimm nur, und bewahre Dir den theuren Schatz selber, denn ich kann es nicht länger ansehen, das häßliche, bössartige Geschöpf.“

Und bei diesen wie verzweifelt hervorgestoßenen Worten brach Kiki-Tsum in Schluchzen aus.

„Aber ich verstehe durchaus nicht, was Du eigentlich meinst,“ brachte ihr Mann mit Mühe hervor.

„O, Du verstehst mich nicht?“ rief sie bitter lachend aus. „Nun, ich verstehe Dich um so besser. Du liebst diese häßliche, schlechte Frau mehr als Deine eigene treue Frau. Ich würde noch gar nichts gesagt haben, wenn sie wenigstens hübsch gewesen wäre. Aber sie hat ein häßliches Gesicht, ein abscheuliches Gesicht, ein Gesicht, wie das einer Mörderin, einer . . . einer . . . o ich weiß nicht, welchem Scheusal sie gleicht.“

„Aber Kiki-Tsum,“ entgegnete Kiki-Tsum, der nicht mehr wußte, was er von alledem halten sollte, „das Portrait ist das sprechende Ebenbild meines Vaters, meines armen verstorbenen Vaters. Ich fand es vor einigen Tagen auf der Straße und der Sicherheit halber versteckte ich es in Deiner großen Vase.“

Entrüstet sah ihn Kiki-Tsum bei dieser unverrichteten Lüge an. „Es wird immer schöner“, brach sie los, „nun willst Du mir noch gar vorreden, daß ich ein Frauengesicht nicht mehr von dem eines Mannes unterscheiden kann.“

Hierauf wurde Kiki-Tsum ebenfalls ärgerlich und wie das so geht, der Streit wurde größer und größer und die Worte lauter und lauter. Die Hausthür stand offen und der heftige Wortwechsel zog die Aufmerksamkeit eines „Bonzen“, wie die japanischen Geistlichen genannt werden, auf das streitende Paar.

„Kinder“, fragte er, indem er seinen Kopf durch die Thürspalte steckte, „was soll nur dieses laute Geschrei?“

„Vater“, antwortete Kiki-Tsum, „meine Frau ist irrsinnig geworden.“

„Mein Sohn,“ antwortete der heilige Mann, „das ist nichts neues; das sind alle Frauen, die eine mehr, die andere weniger, und Du thust Unrecht, wenn Du eine vernünftige Frau beanspruchst. Ergieb Dich also in Dein Schicksal, die Frauen sind alle eine Versuchung.“

„Aber was sie sagt, ist eine Lüge.“

„Das ist es nicht, ehrwürdiger Vater,“ rief Kiki-Tsum aus. „Mein Mann hat das Bildniß einer fremden Frau in seinem Besitz, und ich fand dasselbe in meiner Blättervase versteckt.“

„Aber ich schwöre Dir bei Allem, was heilig ist, daß ich niemals ein anderes Bild besessen habe, als das meines Vaters,“ bezeugte der beleidigte Ehegemahl.

„Kinder, Kinder,“ sagte der Bonze in beruhigendem Tone, „laßt mich das bewußte Bild doch einmal sehen.“

„Hier ist das Ungeheuer,“ sagte Kiki-Tsum und reichte dem Bonzen das Bild zu.

Der Bonze nahm den Spiegel in Empfang und betrachtete ihn aufmerksam. Dann machte er dem Spiegel eine ehrfurchtsvolle Verbeugung und sagte:

„Kinder, laßt Euren Streit ruhen und lebt in Frieden. Ihr habt Beide unrecht. Das hier ist das Bild eines frommen, heiligen Bonzen. Ich begreife nicht, wie Ihr Euch in diesem ehrwürdigen Gesicht habt irren können. Ich muß es Euch nehmen und bei den Reliquien unserer Kirche aufbewahren.“

Nachdem er dies gesagt hatte, hob der Bonze segnend beide Hände in die Höhe und entfernte sich mit langsamem Schritten, den Spiegel, der so viel Unheil angerichtet hatte, mit sich führend.

Allerlei.

Gemüthliche Hinrichtung. Im Juni des Jahres 1704 hatten in dem Wirthshause zum Brandvorwerk bei Leipzig der Feldscherer Gottfried Matern aus Stockholm und der Regimentsfeger Drechsler aus Leipzig sich bei Biere zusammengefunden und weidlich gezecht. Dabei kam es jedoch zu Streitigkeiten, wobei der Feldscherer vom Leder zog und dem Regimentsfeger niederstach. Er wurde alsbald verhaftet und dem Landgericht zur Verurtheilung übergeben. Obgleich nun der Thäter durch einen Advokaten sich verschiedene Defensionen hatte machen lassen, worin er unter Anderem als Milderungsgrund für die zu befürchtende Leibstrafe anführte, daß seit länger als fünfzehn Jahren in Leipzig Keiner, der einen Anderen in Affect ge-



tödtet, am Leben gestraft worden sei und weshalb er wieder der Erste sein sollte, verurtheilte ihn das Gericht zur Enthauptung. Matern nahm das Urtheil voller Ergebung hin und bereitete sich vergnügt auf das letzte Stündlein vor. Freudig, getrost und mit ungeesselten Händen ging er am 14. Oktober zum Tode, das Haupt mit einem Blumenkranz geschmückt. Er war ein junger, wohl ansehnlicher Mensch, den alle Welt, insbesondere das Weibsvolk, sehr beflagte und bedauerte. Auf dem Hinrichtungsplatze war ein Sandhaufen aufgeschüttet, neben welchem ein schwarzer Sarg stand, der den Hingerichteten aufnehmen sollte. Nachdem der Feld-Schere sich den Sarg ansehen hatte, plaidirte er mit dem Scharfrichter, der sein Duzbruder war, danke den Geistlichen für ihre Begleitung und ließ sich zu guterletzt noch einen Trunk holen. Hierauf legte er den Kopf ab, streifte das Hemd zurück und kniete auf den Sandhaufen, die Augen unverbunden gegen den Himmel gerichtet. So empfing er den Schwertschlag. Seine Freunde ließen den Gerichteteten in einer Landkutsche vom Blase bringen, das Haupt wieder annähen und ihn vor der Beerdigung einen ganzen Tag ausstellen. Wie beliebt Matern war, geht aus daraus hervor, daß auf ihn mehrere Epigramme erschienen. Eins davon lautete: Weil Gains Kauft mich hat zu Abels Tod verführt, Was Wunder, daß ein Schwert mein Herz und Seele rühret? Doch ist und bleibet er in Ewigkeit verflucht, Mich aber hat der Herr als Schäfflein noch gesucht.

Gabe zum Strauß-Jubiläum. Der Wiener Schriftsteller Julius Bauer hat bei dem Jubiläums-Bankett für Johann Strauß folgenden Bänkelfang zum Vortrag bringen lassen:

Heut' vor fünfzig Lenzen
Schani's Augen glänzen:
„Muatta, däß i geig'na?“
„Unterfieh' Di nit vor'm Vater Strauß —
Wann Du geig'na willst, ihu's außer'm Haus!“
Schani voll Verlangen,
Is zum Lanner ganga:
„Sag'n S', däß i geig'na?“
„Schau, daß D' weiter tummst, Du dumma Bua
I hab' eh' schon an Dein'm Alten gnu!“
Strauß war jetzt in Röh'n,
Hat sein Vater'n beten:
„Vater, däß i geig'na?“
„Dummer Schlanke!“, schreit er in sein Zorn,
„Willst mein' Strecken lösen, so kappst's thurn!“
Wußt' nix anzufanga —
Is zum Herrgott ganga:
„Herrgott, däß i geig'na?“
„Ei ja freilich!“, jagt er und hat g'lacht,
„Breg'n' die Sträuße hab' i d' Geig'n g'macht!“

Zwanzigtausend Mark sind zu vertheilen. Das Unteroffizierskorps des 5. Infanterie-Regiments der ehemaligen hannoverschen Armee zu Lüneburg besitzt eine Wittwenkasse, welche im Jahre 1866 von der preussischen Staatsregierung mit Beschlag belegt wurde. Die Gelder wurden vom Amtsgericht in Lüneburg verwaltet, jetzt ist das Kapital von der Regierung für die Ruznieker freigegeben worden. Sämmtliche Unteroffiziere, welche dem bezeichneten Regiment damals angehört, werden nunmehr aufgefordert, am 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr, sich im Hotel Stadt Hamburg zu Neuz einzufinden, um die eventuelle Vertheilung des inzwischen auf 20 000 Mk. angelaufenen Kapitals vorzunehmen. Es dürften noch etwa 60 Personen vorhanden sein, welche sich in diese Summe zu theilen haben werden.

Tat, der Frauenschlächter. Ein furchtbares Verbrechen hat die Stadt Nealmonte in der Provinz Girgenti auf Sicilien mit Schrecken erfüllt. Eine gewisse Laura Annibale begab sich aufs Land, um ihr nicht weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernt gelegenes Gütchen zu besichtigen; ihr Gatte folgte ihr in einiger Entfernung. Plötzlich wurde sie von einem Manne überfallen, der sie zu Boden warf, sie wie ein Schlachtopfer bei den Haaren ergriff und ihr mit einem einzigen Messerschmitt den Kopf vom Numpfe trennte. Der unglückliche Gatte, der noch ziemlich weit entfernt war, sah die ganze graußige Szene mit an, aber er war nicht im Stande, seiner armen Frau rechtzeitig zu Hilfe zu eilen. Anfangs war er wie gelähmt; dann ließ er herzerweichende Hilferufe aus; aber der geheimnißvolle Verbrecher war, als die ersten Personen erschienen, spurlos verschwunden. Im Verlauf zweier Monate sind bei Nealmonte bereits vier Frauen in ähnlicher Weise ermordet worden, ohne daß es gelungen wäre, den verruchten Urheber dieser Mordthaten, der von der Landbevölkerung Tat, der Frauenschlächter, genannt wird, zu entdecken.

Ueber ein Wiederauftreten der Cholera in Hamburg im Herbst 1893 giebt ein jetzt erschienener Bericht des ersten Hamburger Medizinalbeamten, Medizinalraths Dr. Reine öffentliche Kunde. Danach hat die Cholera in den Monaten August bis November 1893 in Hamburg wieder 60 Opfer gefordert. Diese Kunde kommt um so überraschender, als in den wöchentlichen Medizinalberichten, die regelmäßig im Amtsblatt veröffentlicht werden, der Name „Cholera“ nicht vorgekommen ist. Der jetzt veröffentlichte Bericht bemerkt zunächst, daß Anfang August vorigen Jahres unter den Arbeitern einer Werft am südlich (senkseitigen) Elbufer eine heftige Durchfall-Epidemie ausgebrochen

sei, die sich auf solche Leute beschränkte, die vorübergehend ungereinigtes Elbwasser getrunken hatten. Später sei die Cholera vereinzelt auch in der Stadt aufgetreten, kein Fall, mit einer Ausnahme, sei indeß tödtlich verlaufen. Mit dem 16. September änderte sich indeß plötzlich das Bild. In diesem Tage erkrankten 9 Personen aus den verschiedensten Theilen der Stadt, von denen fünf starben. Der 17. September brachte 16 Erkrankungen, von denen 4 tödtlich, der 18. September 18 Erkrankungen, von denen 6 tödtlich waren, und so fort in den Tagen bis zum 21. September. In diesen sechs Tagen erkrankten 88 Personen, von denen 31 erlagen. Dann trat ein sichtlich Nachlaß ein, Anfang Oktober kamen schon Tage vor ohne irgend eine Erkrankung, der letzte vereinzelt Fall ereignete sich am 16. November. Im Ganzen waren seit dem 15. August 202 Personen ergriffen worden, von denen 60 starben. Unter den Erkrankten befanden sich 76 klinisch unverdächtige, aber bakteriologisch sicher gestellte Fälle.

Humoristisches Anekdoten. Ein Naturfreund. „... Und was war Ihr erster Gedanke, als Sie den Niagara-Fall erblickten?“ — Student: „Ach, wenn du doch auch ein solches Gefälle hättest?“ — Vom Kasernenhofe. Unteroffizier: „Was schneiden Sie für'n Gesicht, Fäulhuber?“ — Rekrut: „Der Journist drückt so!“ — Unteroffizier: „Natürlich, Sie Faulenzler, möchten sogar das Kommissbrot aus Aluminium haben.“ — Lächerlich. Köchin (zum Stubenmädchen): „Das will 'ne Gnädige sein — und kann doch!“

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren etc. angezeigt. Besprechung nach Auswahl vorbehalten.)

— Die illustrierte Familienschrift „**Universum**“ beginnt soeben den 11. Jahrgang. Bei der Bedeutung dieses ausgezeichneten Unternehmens halten wir es für angemessen, einige Worte der Anerkennung über das bisher Geleistete, aber auch über das uns vorliegende Programm des neuen Jahrganges zu sagen, um auch unerreicht dazu beizutragen, der weiteren Verbreitung des trefflichen Blattes förderlich zu sein. Die jetzt vorliegenden 20 stattlichen Bände bilden in der That ein Universum der Unterhaltung und Belehrung im besten Sinne des Wortes. Der Verleger hat mit richtigem Takt und Geschmaack, aber auch mit praktischem Blick für die, bei jetziger Konkurrenz schwierige Absatzfähigkeit, nur erprobte, beliebteste Kräfte zur Mitarbeiterchaft herangezogen. K. Lindau, Fontane, Wolzogen, Jungbans, Heiberg, Ceflein, Blüthgen u. s. w. liefern prächtige Romane, ihnen schließen sich eine Anzahl werthvoller Novellen und Humoresken, populär-wissenschaftlichem Material ergänzen das stattliche, reich illustrierte erste Heft. Aber eine lange Reihe glänzender Namen steht noch auf der Liste: K. Lindau, v. Wolzogen, Blüthgen, Koiseger, W. Jensen, S. Richter, Heiberg, L. Weitzel, Jul. Stinde figuriren mit belletristischen Beiträgen und Fachgelehrte wie: Professor Dr. L. Büchner, Professor Dr. S. Haas, Dr. S. Klein, Professor F. Luthmer, Professor Dr. W. Marhall u. v. a. werden uns über wichtige wissenschaftliche Fragen Auskunft ertheilen. Wir können nur wünschen, daß das Universum bei jeder Familie Eingang finde.

— Die soeben im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erschienene Nr. 2676 der Illustrierten Zeitung enthält folgende Abbildungen: Die Nagelprobe. Nach einem Gemälde von Johannes Gebrts. Aus dem Rixthal (Lyrol): Die Schwarze Schneide. Nach der Natur gezeichnet von M. Beno Diemer. Giovanni Battista de Rossi, † am 20. September. Confirmationsfeier in einer Spreewaldkirche (September). Nach einer Skizze von C. Hofang, gezeichnet von C. Zimmer. Georg Alexandrowitsch, Großfürst von Rußland. Die „Deutsche Amazonenflotte“ (erster Berliner Damenruderverein) auf einer Uebungsfahrt. Nach einer Skizze von C. Hofang, gezeichnet von W. Paue. Unterbrochene Unterhaltung. Nach einem Gemälde von Eugen v. Blaas. (Doppelseitig.) Vom Nordostsee-Kanal. 3 Abbildungen. Nach der Natur gezeichnet. Johann Strauß. Zu seinem 50 jährigen Künstlerjubiläum. Das Denkmal zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von den Türken (1683) im Stephansdome zu Wien. Modellirt von Prof. Edmund Hellmer. Chinesische Festungen. 3 Abbildungen. Polytechnische Mittheilungen. Projekt einer Eisenbahnbrücke über den Hudson River in Newyork. Korzenhalter Prometheus. Skatberechner Serufius. Neue Doppelfensterkonstruktion. „Gloria“ Familienwage. Woden: Elegante Taillen zur Theater- und Konerttoilette. 2 Figuren. Moderne Brauttoiletten. 2 Figuren. Indische Schmuckfaden. Zwölf Figuren. Einzelpreis dieser Nummer 1 Mark. Bestellungen auf die „Illustrierte Zeitung“ (vierteljährlich. Abonnementspreis 7 Mark) werden von allen Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungsredaktionen sowie von der Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig entgegen-

